

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Beilage des Kreisblattes Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post A 1.20 einschl. 18 3 Beförd.-Geb., zur 26 3 Zustellungsgeb.; d. Wg. A 1.40 einschl. 20 3 Ausdrückergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt ab. Betriebsföhr. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabsluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 294

Altensteig, Dienstag, den 16. Dezember 1941

64. Jahrgang

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Vernehmende Schläge der Luftwaffe gegen Panzerbereitstellungen und Nachschubkolonnen der Sowjets — Britisches U-Boot im Bosphorus Meer schwer beschädigt — In Nordafrika erneute Angriffe zurückgeschlagen

DNB. Aus dem Führer-Hauptquartier, 15. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurden an mehreren Stellen der Front feindliche Angriffe unter starken Verlusten des Gegners abgewiesen. Die Luftwaffe bekämpfte erfolgreich Ansammlungen des Feindes im Donezhogen sowie Eisenbahnziele zwischen Don und Donez. Starke Kräfte von Kampf- und Sturmflugzeugen führten unter Jagdflug vernichtende Schläge gegen Panzerbereitstellungen und Nachschubkolonnen der Sowjets im Mittelaabschnitt der Front. Der Feind erlitt hierbei besonders empfindliche Verluste an schweren Waffen und rollendem Material. Auch im Wolchow-Abschnitt sowie an der Murman-Bahn waren Angriffe der Luftwaffe erfolgreich.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine beschädigten im Bosphorus Meer durch Wasserbomben ein britisches U-Boot, mit dessen Verlust zu rechnen ist.

In Nordafrika wurden erneute britische Angriffe zurückgeschlagen. Deutsche und italienische Sturmverbände erzielten Bomben- und Panzerbeschüsse in feindlichen Kolonnen und Geschützstellungen südwestlich Tobruk. Auf einem Flugstützpunkt warfen deutsche Kampfflugzeuge Betriebsstofflager in Brand.

Marineartillerie schoss an der Atlantischen Küste zwei britische Kampfflugzeuge ab.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Zwei britische Kreuzer im Mittelmeer torpediert — Feindliche Zerstörer versenkt — 20 Britenflugzeuge in Nordafrika abgeschossen

DNB. Rom, 15. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Der andauernde feindliche Druck im Gebiet von Misel-Gazala ließ auf den hohen Widerstand unserer Truppen, die überall zum Gegenangriff übergingen.

Vorkämpfe gegen die Stützpunkte von Sollum und Bardia wurden abgewiesen. Der Angreifer ließ einige Gefangene in unserer Hand.

Die Luftwaffe der Achse beteiligte sich stark am Kampf. Sie besetzte gegnerische Angriffskolonnen mit Maschinengewehrfire und zerstörte Panzeransammlungen.

20 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, davon 13 von italienischen und deutschen Jagdflugern, 7 von der Flak. Zwei weiterer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Bei feindlichen Einflügen nach Derna und Cirene gab es zwei Tote und einen Verletzten. Schäden wurden nicht angerichtet.

Beim Einsatz im mittleren Mittelmeer wurden zwei unserer leichteren Kreuzer durch Torpedotreffer versenkt. Fast die ganze Besatzung konnte gerettet werden. Ein feindlicher Zerstörer der ehemaligen niederländischen Kriegsmarine wurde versenkt.

Das unter dem Befehl von Korvettenkapitän Torri stehende U-Boot griff einen englischen Kreuzer im östlichen Mittelmeer an und erzielte einen Torpedotreffer. Das unter dem Befehl von Kapitänleutnant Campanella stehende U-Boot torpedierte einen weiteren feindlichen Kreuzer im mittleren Mittelmeer.

Blutige Verluste der Sowjets

DNB. Berlin, 15. Dez. Bei einem der zahlreichen Ausbruchversuche der Bolschewiken aus Leningrad war es kleinen Gruppen bolschewistischer Infanteristen gelungen, in die Stellung eines ostpreussischen Regiments einzudringen. Sofort sammelte ein Leutnant dieses Infanterieregiments alle verfügbaren Soldaten und leitete mit ihnen zum Gegenstoß an. Von allen Seiten griffen sie die eingebrungenen Bolschewiken an. Ein schwerer Nahkampf von Mann zu Mann entwickelte sich, wobei der größte Teil der Bolschewiken vernichtet, der Rest in die Flucht geschlagen wurde. Der Leutnant war mit diesem Ergebnis jedoch nicht zufrieden, sondern leitete die glückliche Lage auszunützen, den lebenden Sowjetsoldaten nach und fügte ihnen im Verlauf der sich hierbei noch entwickelten Kämpfe weitere blutige Verluste zu.

Ostmärkische Infanterie griff bei den Kämpfen im Südaabschnitt der Ostfront zwei von den Bolschewiken stark besetzte Ortschaften an. Die Bolschewiken hatten die beiden Dörfer zu starken Verteidigungsstellungen ausgebaut und wehrten sich hartnäckig mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Waffen. Dem mit großer Wucht vorgetragenen Angriffen der ostmärkischen Infanteristen erlagen sie aber schließlich. Nach erheblichen blutigen Verlusten gab der Feind die Ortschaften auf und zog sich nach Osten zurück.

Der Sonderberichterstatter des slowakischen Pressbüros meldet aus dem Kampfabschnitt der slowakischen Einheiten an der Ostfront, daß der Feind einen Angriff auf Stellungen der slowakischen Einheiten unternahm. Die Wachsamkeit der slowakischen Truppen hinderte den Feind jedoch daran, seinen Angriff vorzutragen, der bereits im Keime erstickt wurde.

Sondertagung der Dreierpaktmächte

DNB. Berlin, 15. Dez. Unter dem Vorsitz des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop traten die Vertreter der im Dreierpakt verbündeten Großmächte zu einer besonderen Tagung zusammen. Zweck der Tagung war, in Verfolg der künftigen Zusammenarbeit die neuen bedeutenden Aufgaben in Angriff zu nehmen, die sich aus dem gemeinsamen Krieg gegen die Angeltanten ergeben.

Als Vertreter der italienischen Regierung nahm an der Tagung Botschafter Dino Alfieri und als Stellvertreter der japanischen Regierung Botschafter Hiroshi Oshima teil. Von deutscher Seite waren bei der Konferenz auch anwesend der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, und der Staatssekretär für Luftfahrt, Generalfeldmarschall Milch. In Begleitung der Vertreter der drei Regierungen befanden sich die Mitglieder der im Dreierpakt vorgesehenen Kommissionen.

Nach einer Begrüßung der Teilnehmer im Namen der Reichsregierung gab der Reichsaussenminister einen allgemeinen Überblick über die durch die Ereignisse der letzten Tage geschaffene Lage. Er wies dann im einzelnen auf die hierdurch der Konferenz gestellten neuen Aufgaben auf politischem, militärischem und wirtschaftlichem Gebiet hin und unterstrich die Bedeutung der engen Zusammenarbeit zwischen den drei Mächten für die Erringung des gemeinsamen Endzieles.

Generalfeldmarschall Keitel ergriff das Wort, um im Namen der deutschen Wehrmacht die japanische Wehrmacht als neuen Waffengefährten zu begrüßen und seiner Bewunderung für die großen Erfolge der Kriegführung im Pazifik Ausdruck zu geben.

Anschließend ergriffen der italienische Botschafter Alfieri und der japanische Botschafter Oshima das Wort und legten die Wünsche ihrer Regierungen über die Aufgaben der Konferenz dar, die sich in allen Teilen mit der Auffassung der Reichsregierung deckten. Sodann wurde im einzelnen der Plan für die Fortführung und Erweiterung der gemeinsamen Aufgaben festgelegt.

Europa gegen das Angeltantentum

Die Kriegsklärtheit des Weltfeindes Nr. 1, F. D. Roosevelt, hat es fertiggebracht, den Krieg, den gerade Deutschland nicht wollte und zu dessen Begrenzung niemand mehr als der Führer getan hat, über die ganze Welt zu verbreiten. Es ist ein neuer Weltkrieg, wie Hermann Göring nach der Führer-Rede im Reichstag sagte, ein Krieg zweier Welten, die einander wie Feuer und Wasser gegenüberstehen und mit allen Mitteln um Bestand oder Untergang ringen.

Zwei Welten. Es sind die jungen Großmächte Deutsches Reich, Italien und Japan hier, England, der Bolschewismus und die USA dort. Diesen beiden großen Kristallisationspunkten haben sich zahlreiche mittlere und kleine Staaten oder Völker zugesellt, bei uns im wesentlichen die erwachsenen oder erwachenden Nationen des europäischen Kontinents, dazu die jungen Kräfte Ostasiens; bei den anderen die Mitglieder des britischen Empires und die Trabanten Roosevelts. Diese beiden Kräftegruppen sind zugleich die Repräsentanten von Anschauungen und Machtmitteln, die sich in allem Wesentlichen diametral gegenüberstehen.

„Die“ Niederlande in das neue Europa aufgenommen

Nur noch eine politische Willensbildung in den Niederlanden

Wichtige Erklärungen über die zukünftige staatspolitische Entwicklung der Niederlande

Zehnte Jahresfeier der NSB. in Utrecht

DNB. Den Haag, 15. Dez. In Utrecht wurde unter starker Beteiligung der zehnten Jahrestag der Gründung der Niederländischen Nationalsozialistischen Bewegung (NSB.) feierlich begangen, den Höhepunkt der Veranstaltung bildete eine Kundgebung der alten Kämpfer in Utrecht, in deren Verlauf wichtige Erklärungen über die zukünftige staatspolitische Entwicklung der Niederlande gegeben wurden.

Reichskommissar Dr. Seyff-Inquart wies dann darauf hin, daß diese Feier Zeugnis davon ablege, daß sich die niederländischen Nationalsozialisten unter der Führung ihres Leiters Mussert in einem zehnjährigen Kampf nicht nur behauptet hätten, sondern mit unbedeutender Entschlossenheit in diesem Lande Boden und nimmermehr entscheidende Oeklung gewonnen hätten. Unter stürmischem Jubel gab der Reichsminister bekannt, daß er vom Führer beauftragt sei, der nationalsozialistischen Bewegung in den Niederlanden und ihrem Leiter Mussert zu diesem Tag die Grüße Adolf Hitlers auszusprechen. Der Reichsminister wies besonders die Treue und Standhaftigkeit hervor, mit denen der zehnjährige Kampf geführt worden sei.

Als Folgerung, die er, der Reichskommissar, aus der bewährten Haltung Musserts und seiner Bewegung ziele,

Unmittelbar nachdem Deutschland und Italien angeführt der fortgesetzten Frontaktionen und Angriffshandlungen der Vereinigten Staaten sich im gemeinsamen Kampf mit Japan gegen die angeltantische Welt zusammengeschlossen hatten, haben sie gegen den Geist und den Bestimmungen des Dreierpakt-Vertrages Ungarn, die Slowakei, Rumänien, Bulgarien und Kroatische spontan gleichfalls mit den Vereinigten Staaten als Kriegszustand befindlich erklärt. Die dem Dreierpakt angegeschlossenen Staaten haben nicht gezögert, in dem historischen Ringen, das nach den Worten des Führers die Geschichte Europas und der ganzen Welt entscheidend gestalten wird, zu ihrem Wort zu stehen. Mit einer dynamischen Kraft von ungeheurer Stärke hat die Erkenntnis, daß es nun um die Sache Europas geht, alle Staaten und Völker erfaßt, die im Dreierpakt-Vertrag ihr politisches Willensbekenntnis ablegten. Ohne Ausnahme treten die im Dreierpakt zusammengeschlossenen Mächte geschlossen zum europäischen Freiheitskampf an. Das Reich und seine Verbündeten führen diesen Feldzug mit einem Mandat versehen, das sich turmhoch über die menschlichen Freuden Englands und der USA erhebt. Der Führer hat vor dem deutschen Volk und vor der Welt den Beweis erbracht, wie sehr Roosevelt und die ihn treibenden Kräfte mit der Verantwortung für den zweiten Weltkrieg belastet sind. Nicht die Gefährdung der westlichen Hemisphäre, sondern Herrschaft und persönliche Stilleit trieben Roosevelts zu jenem politischen Amoklauf, der Europa und das skandinavische Festland zugleich bedrohte. Roosevelts Pakt mit dem Bolschewismus, sein Anspruch auf Allgegenwart und seine Forderung, in allen Zonen der Erde zu bestimmen, welche Stützpunkte für die sogenannte Sicherheit der USA erforderlich seien, seine Angriffshandlungen und die Kette seiner Frontaktionen stellen für die Mächte der Neuordnung eine Bedrohung dar, in der die Gefahr von Osten und Westen in einem zusammenfließt.

Die Sache Roosevelts war so bodenlos schlecht, daß er sie nur durch Lügen und Fälschungen, Demagogie und Massenbetrug vorwärtszutreiben vermochte. Noch nie hat ein Staatschef mit so schamhaften Mitteln sein Volk verführt, vergiftet und mißbrauchen müssen, um es dahin zu bringen, wohin es nicht gehen wollte. Seitdem sich die angeltantische Gefahr mit der Drohung aus dem Osten verbündet hat, ist für Europa über die Dringlichkeit der Lösung der Aufgabe nicht mehr im Zweifel, daß der Kontinent nur leben und gedeihen kann, wenn er nicht mehr mit dem Schiedsrichterrecht der Angeltanten belastet ist. Hoffnung und Glaube der jungen Völker scharen sich um jene Männer, die bewiesen haben, daß sie als Europäer denken und handeln. Denn wenn der Führer Europa sagt, dann meint er Europa. Die jungen Völker haben nicht vergessen, wer das Schicksal eines Weltreiches und den Frieden vieler Millionen Menschen einer handvoll strapelloser Abenteuerer in Polen anvertraute, wer eine friedliche Vertheidigung hintertrieb und gegen die beschiedene Webergutmachung des Unrechts der Friedensdiktate lehrte. Die Völker Europas stehen nun zusammen, getreu dem Geiste und den Bestimmungen des Dreierpakt-Vertrages im Abwehrkampf der europäischen Revolution gegen die liberalistische plutokratische Welt des westlichen Kapitalismus. Diese Weltbedrohung muß überwunden werden, wenn Europa gestärkt davon werden soll, daß jemals wieder angeltantische Machtinteressen gegen die Gesamtinteressen Europas angezettelt werden können. Die Kraft der jungen Nationen wird den Einmischungsversuchen der Angeltanten ein Ende bereiten.

und als Beweis seiner unverbrüchlichen Kameradschaft zu Mussert sei sein Entschluß, in den Niederlanden nur noch eine politische Willensbildung zu dulden und zwar die der nationalsozialistischen Bewegung unter ihrem Leiter Mussert. Er habe daher heute verfügt, daß alle anderen Vereinigungen und Bewegungen politischen Charakters, die in den Niederlanden noch vorhanden seien, ab heute zur Auflösung gebracht werden. Vom heutigen Tage ab gelte nur ein politischer Wille, und das sei jener, der aus der nationalsozialistischen Bewegung in den Niederlanden erwächst.

Hierauf ergriff der Leiter der NSB, Mussert, das Wort und bat, dem Führer den Dank der NSB. zu übermitteln und ihm zu sagen, daß der Führer stets auf die NSB. rechnen könne. In diesen schicksalvollen Tagen habe er, Mussert, um eine Unterredung mit Adolf Hitler nachgesucht, die ihm am 12. Dezember gewährt worden sei.

Heute sei dem holländischen Volk Gelegenheit gegeben, als freies germanisches Volk sich an dem Wiederaufbau Europas zu beteiligen, ja mehr noch, die Niederlande seien bereits in dieses neue Europa aufgenommen. Diese Tatsache müsse von der gesamten niederländischen Nation gemürdigt werden.



Hongkong unter Kanonen Donner

Entwicklung zur britischen Kronkolonie und Seefestung

Als sich die Engländer vor mehr als hundert Jahren in Hongkong niederließen, da geschah das aus zwei Gründen: einmal wollten sie einen Teil des Handels der überlegenden chinesischen Stadt Kanton übernehmen und zum zweiten gedachten sie das in der Nähe, in Macao thronende Portugiesen Konkurrenz zu machen. Die rapide technische Entwicklung und vor allem der Ausbau des Ueberseeverkehrs machte Hongkong sehr bald zum wichtigsten Hafen Ostasiens, denn von hier gingen künigliche Dampferlinien nach Europa, nach Süd-, Mittel- und Nordchina, nach Japan, nach den Philippinen, zu den holländischen Kolonien Java, Borneo, Celebes und Sumatra und nach den Vereinigten Staaten. Die portugiesische Kolonialstadt Macao war in weniger Jahrzehnten überflügelt, aber trotzdem hat Hongkong durch das Aufblühen von Schanghai und Tientsin in den letzten Jahrzehnten viel von seiner zeitweilig beherrschenden Stellung eingebüßt.

Der Kantonfluß, der aus dem Innern Chinas kommt, erweitert sich vor seiner Einmündung in das Südchinesische Meer zu einem riesigen Trichter. Im Mittigen Jahreswasser liegt die Insel Hongkong mit einer Länge von 15 Kilometern, einer Breite von 7 bis 8 Kilometern und einer Fläche von rund 80 Quadratkilometern. Hongkong heißt: „Tal der tausenden Wasser“, warum aber die Chinesen diesen poetischen Namen gewählt haben, bleibt unverständlich, denn Hongkong ist weder ein Tal, noch hat es einen einzigen Wasserlauf; nicht einmal ein Tümpel ist auf der ganzen Insel zu finden. Das Wasser muß vielmehr in Zisternen gesammelt werden, und es wird auf der Straße verkauft wie irgend eine andere Ware, die man zum Leben braucht. Hongkong ist ein Felsenland, ein Teil aus dem Meer aufsteigender Block aus festem Stein. Die Insel erhebt sich im Viktoriaberg bis zu einer Höhe von 560 Metern. Die Steinhänge sind mit Grün bedeckt. Zwischen weiten Klüften breiten sich tropische Gärten, in deren Mitte weiße Häuser stehen. Bis zur Höhe des Viktoriaberges hinauf klettern die Bienen und kleinen Falter. Die Höhen des Viktoriaberges sind in der Hauptsache den Engländern vorbehalten worden. Weiter unten wohnen zum großen Teil die reichen Chinesen. An der Nordküste der Insel Hongkong liegt am Fuße und an den Abhängen des Viktoriaberges die von den Engländern gegründete Stadt Victoria, die aber allgemein unter dem Namen Hongkong bekannt ist; über 500 000 Chinesen wohnen dort, und die Zahl der Nichtchinesen wird nur auf 20 000 geschätzt. Der Hafen von Victoria war von den Briten zum Freihafen erklärt worden, und nur auf die Einfuhr von Waffen, Spirituosen, Rauchwaren und einigen anderen Waren, deren Einfuhr sich England vorbehielt, wurden Zölle erhoben. Der Handel war ein ausgeprägter Durchgangshandel; über ein Drittel der chinesischen Einfuhr und mehr als ein Drittel der Ausfuhr ging über Hongkong.

Nach der Beendigung des englisch-chinesischen Opiumkrieges, als sich die Briten die Insel Hongkong überlassen ließen, wurden die kriegerischen Maßnahmen gegen China fortgesetzt, bis dann im Jahre 1860 der Friede von Peking auch noch die der Insel Hongkong gegenüberliegenden Teile der Halbinsel Kaulan in englischen Besitz brachte. Von dieser Zeit an war England dauernd bestrebt, den festländischen Besitz durch Wachlungen beträchtlich auszudehnen. Zwischen Hongkong und Kaulan liegt ein Wasserstreifen von etwa 600 Metern. Hier sind die ausgezeichneten Handels- und Kriegshäfen entstanden, die so ideal gelegen waren, daß sie nur wenige Kunstbauten erforderten. Die Engländer haben Hongkong nach der gleichen Art befestigt, wie sie es bei Gibraltar taten. Auf den Höhen des Viktoriaberges sind Bunker und Geschützkübel eingebaut, die den Zweck haben sollten, das Gebiet weitaus zu beherrschen. Die Engländer haben ungezählte Millionen Pfund Sterling für Befestigung von Hongkong ausgegeben. Die Militärdepots und Kasernen lagern nicht auf der Insel selbst, sondern auf der gegenüberliegenden Halbinsel Kaulan. Dort sind auch Flugplätze angelegt worden, und eine in der Hauptsache zu militärischen Zwecken gebaute Bahn führt bis nach Kanton heraus. Hongkong führt offiziell den Namen einer „britisch-österreichischen Flottenstation“ . . .

Hongkong militärische Position gleicht der der übrigen Stützpunkte an den Lebenslinien des Empires. Gibraltar, Malta, Singapur, Hongkong, das sind alles Inseln oder Halbinseln, die noch im vergangenen Jahrhundert als unannehmbare Stützpunkte bezeichnet werden konnten. Durch die moderne Waffentechnik, besonders aber durch weittragende Geschütze und durch Bombengeschwader und Sturzkampfflugzeuge ist der Wert dieser militärischen Anlagen erheblich vermindert worden. Die Insel Hongkong mit ihrem Verwaltungszentrum läßt sich vom chinesischen Festland aus ohne viel Umstände unter Feuer nehmen. Hongkong ist ein völlig isolierter Fleck, weil ihm das weite Hinterland fehlt. Die nächsten Militärstationen im Südchinesischen Meer sind in japanischer Hand; 400 Kilometer südwestlich liegt die Insel Hainan, und 600 Kilometer östlich dehnt sich der langgestreckte Riegel von Formosa. Ein Ausweichen nach den Philippinen hätte eine Seefahrt von etwa 700 Kilometern zur Voraussetzung. Hongkong kann sich nicht selber ernähren; es bezieht alle seine Lebensmittel vom Festland; auf Hongkong ist eine chinesische Millionenbevölkerung, deren Ernährung der britischen Verwaltung in sehr kurzer Zeit die denkbar größten Schwierigkeiten bereiten muß.

Daueralarm in Hongkong

Die britische Zwingburg im japanischen Bombenhagel

DRS. Tokio, 15. Dez. (Ostasienblatt des DRS.) Seit Montag früh 8.00 Uhr japanischer Zeit ist die Insel Hongkong das Ziel heftiger japanischer Bombenangriffe, die von japanischen Luftschwadern im rollenden Einsatz durchgeführt werden. Hongkong hat daher, wie die Agentur DRS. aus Kaulan berichtet, seit den frühen Morgenstunden Daueralarm. Das Fort Mofhingling auf der Insel Hongkong ist durch starkes Artilleriefeuer eingebrannt und zerstört worden. Auch zahlreiche militärische Einrichtungen am Ostspitz der Insel waren dem Bericht zufolge das Ziel der japanischen Artillerie, wobei schwerste Zerstörungen entstanden.

USA-Kanonenboot „Wata“ wurde japanisches Kanonenboot

DRS. Tokio, 15. Dez. (Dab.) Das kaiserliche Hauptquartier gab am Montag bekannt, daß das am ersten Kriegstage von den Japanern in Schanghai erbeutete USA-Kanonenboot „Wata“ am 13. Dezember von der japanischen kaiserlichen Marine unter dem Namen „Tatara“ in Dienst gestellt wurde. „Tatara“ ist der Name eines Küstenortes auf Kjusiu.

Operationen auf den Philippinen und in Malaya

Tokio, 15. Dez. (Dab.) Die Marineabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers gab, wie Domei meldet, am Sonntag bekannt, daß japanische Marineflugzeuge am 13. Dezember Luftstützpunkte auf der Philippinen-Insel Luzon angegriffen haben. Während dieser Unternehmungen schossen die Japaner einen amerikanischen Jäger ab, der die japanischen Angriffe zu behindern versuchte. Die Japaner vernichteten 43 Flugzeuge am Boden, darunter 9 vom größten Typ. Zwei japanische Flugzeuge wurden vernichtet.

Das Hauptquartier des japanischen Heeres meldet, daß die auf der Philippinen-Insel Luzon an verschiedenen Stellen gelandeten Truppen den feindlichen Widerstand brachen und die Angriffe erfolgreich fortgesetzt werden.

Über weitere Luftangriffe auf kriegswichtige Ziele auf der Insel Luzon meldet das Hauptquartier der Armeeabteilung, daß Flughäfen und Kasernen bei Aparri an der Nordküste der Insel und bei Tarlac nördlich von Manila angegriffen worden seien. Das amerikanische Feldhauptquartier bei Baguio im Zentrum der Insel wurde ebenfalls angegriffen und zerstört.

Die in Britisch-Malaya gelandeten japanischen Truppen sind, so berichtet das Hauptquartier weiter, in raschem Vordringen und haben einen „äußerst wichtigen Stützpunkt an der Westküste Britisch-Malaya“ besetzt.

Am Samstag nachmittag erlebte Penang bei hellem Tageslicht einen neuen schweren Luftangriff. Der Rundfunk Singapur gibt zu, daß bei dem Luftangriff am Donnerstag auf Penang schwere Schäden entstanden sind. Nach dem letzten mit Wagnut unternommenen Luftangriff liegt ein großer Teil der Hafenanlagen und der Speicher dieses nordmalaysischen Handelszentrums, das ein Hauptthron für die Ausfuhr von Gummi, Jinn und Kopal war, in Trümmern.

Bei dem schweren Luftangriff auf den Hafen von Penang am Samstag sind, wie „Tokio Nishi Nishi“ aus Saigon meldet, sechs japanische Transporter schwerstens beschädigt und drei weitere in Brand gesetzt worden. Außerdem haben nach dem Blatt zwei feindliche Zerstörer Treffer erhalten. Fünf Flugzeuge des Gegners wurden am Boden zerstört.

Wie Radio Singapur jagt, gelang es japanischen Bepflanzungen, an der Küste von Malaya zu landen. Diese Marschieren jetzt gegen die britischen Streitkräfte vor. In der Provinz Kedah seien heftige Kämpfe im Gange. Reuter schreibt zu diesen Kämpfen: „Obwohl die kurzen amtlichen Berichte keine Einzelheiten geben, besteht kein Zweifel, daß eine große Schlacht im Raum von Kedah stattfindet. Die japanischen Soldaten erwiesen sich als gute Kämpfer im Dickicht und haben sich den Weg durch die dichte Vegetation hinter und zwischen den britischen Linien. Sie passierten im Schlamm und schwammen mit ihrer gesamten Ausrüstung in den durch Krokodile unsicher gemachten Flüssen, als wenn sie für diese Art des Kampfes besonders ausgebildet wären. Sie werden durch sehr starke motorisierte Einheiten unterstützt und machen erfolgreichen Gebrauch von ihren Waffen an der Straße von Kedah und längs der Eisenbahn, welche an dieser Straße entlangläuft.“

Japanischer Angriff auf Süd-Burma

DRS. Genf, 15. Dez. Aus englischen Meldungen geht hervor, daß die Japaner von Thailand aus die ersten Angriffe gegen Burma unternommen haben. Die Operationen richteten sich gegen Kap Victoria, die südliche Spitze Burmas. Bei dem angegebenen Kampfgebiet handelt es sich um einen schmalen, größtenteils gebirgigen Landstreifen an der Grenze von Thailand. Dieser südliche Teil Burmas ist mit dem Hauptteil des Landes nur durch eine Straße verbunden, die bis Tavoy, 500 Kilometer nördlich von Kap Victoria, führt.

Japans Verteidigungskampf

Erklärung des Vorkämpfers Dschima

DRS. Berlin, 15. Dez. Der japanische Vorkämpfer Dschima hatte am Montag nachmittag umhaupte Vertreter der deutschen Presse und die Berliner Pressevertreter der im Antikominternpakt zusammengeschlossenen Länder zu einem Empfang geladen. Vorkämpfer Dschima führte bei dieser Gelegenheit u. a. aus: „Seit dem Ausbruch des Krieges in Europa, und besonders seit dem Abschluß des Dreimächtepaktes haben die Angellschaften jeden evidenten Druck auf Japan angewandt, besonders wirtschaftlicher Natur, um dem japanischen Volk die Lebensumstände möglichst ungünstig abzumessen. Wenn Japan dieser unerhörten prosozialen Haltung gegenüber eine äußerste Zurückhaltung gezeigt hat, so geschah das vor allem im Interesse der Erhaltung des Weltfriedens und zur Vermeidung einer Ausweitung des Krieges.“

Diese Haltung der japanischen Regierung kann das deutsche Volk, wie ich glaube, vollumfänglich verstehen. Der Führer, der selbst als Frontsoldat die Grausamkeit eines Krieges erlebt hat, hat auch wiederholt ausgesprochen, wie er vor dem Ausbruch dieses Krieges bis zum äußersten versucht hatte, auf dem Verhandlungswege eine friedliche Lösung zu finden. Aber ebenso wie die unermesslichen Friedensbemühungen des Führers von den angellschaftlichen Mächten als eine Schwäche Deutschlands ausgelegt wurden, so wurde auch unsere Geduld von ihnen als Schwächezeichen gedeutet. Diese falsche Einschätzung führte zu den ultimativen Forderungen der Amerikaner: 1. Zurückziehung aller japanischen Truppen aus China und Indochina; 2. Austritt Japans aus dem Dreimächtepakt usw. Ein Nachgeben hätte für uns nicht nur eine allmähliche Selbstabwärtung bedeutet, sondern vor allem auch eine Verletzung der nationalen Ehre, da ihre Erfüllung mit unseren Verpflichtungen gegenüber Deutschland und Italien unvereinbar gewesen wäre. Für uns konnte es daher selbstverständlich nur eine einzige Antwort geben: Wir reagierten mit einem kräftigen Jauchzen. Das war den Krieg mit einem kräftigen Bombenhagel auf Hawaii und Singapur, wo die Flotten unserer Feinde zum Angriff aufmarschbereit verammelt waren, begonnen haben, ändert natürlich nichts an der Tatsache, daß wir damit in einen gerechten Verteidigungskrieg eingetreten sind. Darüber hinaus ist dieser Krieg allerdings auch ein Bestreitungskampf für das ganze Ostasien.“

Der Himmel hat uns in den ersten Kämpfen mit reichem Waffenglück gesegnet. Wir wissen jedoch durchaus, daß uns noch harte Kämpfe bevorstehen, bevor wir unser hohes Ziel erreicht haben.

Nun ist die Stunde da, daß Deutschland, Italien und Japan Schulter an Schulter zu gemeinsamem Kampf und Sieg angreifen sind. Die Waffenbrüderschaft und langerehnte Gemeinschaft der drei großen Völker ist Tatsache geworden. Ich kann ihnen im Namen des japanischen Volkes versichern, daß das Bestreben, das Deutschland und Italien in uns sehen, nicht enttäuscht werden wird.

Japanischer Reichstag zusammengetreten

Erklärung des Tenno und des Ministerpräsidenten erwartet

DRS. Tokio, 15. Dez. Beide Häuser des Reichstages traten, wie angekündigt, Montag morgen 9 Uhr japanischer Zeit zu einer zweitägigen Sonder Sitzung zusammen, die sich angesichts der neuen Lage mit außerordentlichen Maßnahmen und Verordnungen der Regierung befassen wird.

Am zweiten Sitzungstage werden Erklärungen des Tenno, des Ministerpräsidenten und des Außenministers erwartet.

Thailand billigt Militärbündnis mit Japan

DRS. Bangkok, 15. Dez. (Dab.) Das thailändische Parlament billigte auf einer außerordentlichen Sitzung das Militärbündnis mit Japan. Die thailändische Presse begrüßt das Bündnis aufs wärmste, wie es auch allgemein von allen Schichten der thailändischen Öffentlichkeit gutgeheißen wird. In einer Rundfunkrede forderte der thailändische Premierminister die Thailänder auf, seine Politik der freundschaftlichen Zusammenarbeit mit Japan zu verstehen und zu unterstützen. Er betonte, daß dieses Abkommen Thailand nicht aufgezungen wurde. Die Japaner hätten sich stets an ihre Verträge gehalten und deswegen ersuche er die Bevölkerung, den japanischen Truppen gegenüber freundlich zu sein. Das Ziel der Japaner sei es, einzig und allein England zu vernichten.

Befugung der Falkland-Inseln durch die USA?

DRS. Tokio, 15. Dez. Die Zeitung „Nishi Nishi Schimbun“ läßt sich aus Buenos Aires berichten, daß die Vereinigten Staaten beabsichtigen, demnächst die Falkland-Inseln zu besetzen. Die Falkland-Inseln sind bekanntlich eine britische Besitzung im Südatlantik in der Nähe des Kap Horn. Ursprünglich gehörten die Inseln zu Argentinien, wurden aber 1833 von den Engländern erobert. Seitdem scheint Roosevelt die Zeit gekommen zu halten, auch hier die britische Erbschaft anzutreten. Bekanntlich hat aber Argentinien seit Jahren Ansprüche auf die Falkland-Inseln erhoben und die Wegnahme der Inseln durch England für widerrechtlich erklärt.

Murman-Bahn erneut bombardiert

DRS. Helsinki, 15. Dez. Der finnische Heeresbericht vom 13. Dezember meldet u. a.:

Auf dem südlichen Abschnitt wurden feindliche Angriffe zurückgeschlagen. Unsere Truppen nahmen die Inseln im Südteil des Velljärvi ein, wobei der Feind über hundert Mann an Gefangenen und Toten verlor. Eigene Verluste waren nicht zu verzeichnen. Die Vernichtung zerstörter feindlicher Abteilungen wird fortgesetzt.

Am 11. Dezember sollte der Feind auf dem westlichen Teil der Bucht von Vopori fünf Fallschirmspringer ab, die sämtlich unschädlich gemacht wurden. Unsere Luftstreitkräfte haben im Laufe des gestrigen Tages die Bombardierung der Murman-Bahn zwischen Macjellea und Kotschoma fortgesetzt, wobei Vorkämpfer auf verschiedene Bahnhöfe und Bahnhofseinrichtungen erzielt wurden. In Ost-Karelien wurden außerdem feindliche Lager unter Feuer genommen. In einem Luftkampf nördlich von Kronstadt wurde ein feindliches Jagdflugzeug abgeschossen.

Engländer kaperten französischen Frachter

DRS. Vichy, 15. Dez. Der französische Frachtdampfer „Formiga“ ist, wie amtlich mitgeteilt wird, von einem britischen Kriegsschiff im Mittelmeer gekapert und nach Gibraltar übergeführt worden.

Einer in Vichy vorliegenden Meldung aus Lissabon zufolge sind am Samstag 185 französische Matrosen, die zu den Besatzungen der kürzlich von der britischen Flotte auf der Höhe des Kap der Guten Hoffnung gekaperten fünf französischen Handelschiffe gehörten, auf einem portugiesischen Dampfer in Lissabon eingetroffen.

Schweiz übernimmt Schutz der deutschen Interessen

DRS. Berlin, 15. Dez. Der Schutz der deutschen Interessen in den Vereinigten Staaten ist von der Schweizer Regierung übernommen worden. Gleichzeitig ist die Schweiz auch mit der Uebernahme der Vertretung der Interessen der Vereinigten Staaten und Englands in Deutschland betraut worden.

Lendenlahme Reaktion in Schweden

DRS. Stockholm, 15. Dez. Erkennlich ist die Reaktion der amtlichen Telegrafengeneratur wie auch der schwedischen Presse zu der Beschlagnahme ihres bekanntesten Schiffes der schwedisch-amerikanischen Linie, des Flaggschiffes „Kungsholm“. Außer einer amtlichen Registrierung dieser Tatsache enthalten sich sowohl der Rundfunk als auch die Presse einer Stellungnahme zu diesem Raub durch die USA. Es darf nicht wundernehmen, wenn diese lendenlahme Feststellung schwedischerseits durch die USA, als Aufforderung zu weiteren räuberischen Maßnahmen aufgefaßt wird.

Die Haltung der Mohammedaner Indiens

Bangkok, 15. Dez. (Dab.) Wie aus Bombay berichtet wird, erklärte der Sprecher der allindischen muslimischen Liga, Husain Imam, bei einer Besichtigung an den indischen Staatsrat in Delhi, in der er sich mit dem Krieg gegen Deutschland und Italien befaßt, gelegentlich des Eintritts der Liga aus dem Staatsrat: „Für uns ist kein Weg im Verteidigungsdepartement. Dieser Krieg dient nicht der Verteidigung der indischen Freiheit, sondern der Zerewigung der indischen Sklaverei.“ Diese Erklärung umreißt die Haltung der indischen Mohammedaner dem Krieg gegenüber.

Sarat Chandra Bose wurde in Kalkutta von der britischen Polizei verhaftet. Seine Verhaftung rief in Bengalen und ganz Indien große Empörung und Aufregung hervor. Sarat Chandra Bose ist Führer des indischen „Vorwärts-Bundes“ und Führer der Opposition im bengalischen Provinzparlament. Er war auch der Führer der neuen Fortschrittspartei in Bengalen, die das englandfreundliche Kabinett kürzte. Er ist der ältere Bruder Subhas Chandra Boses, des bekannten Kongressführers.

Unruhen in Iran

DRS. Sofia, 15. Dez. Nach Mitteilung des Senders Teheran sind unter den Stämmen, die in dem Gebiet der von Utschirach Teheran führenden Straße leben, starke Unruhen ausgebrochen. Bewaffnete Truppen haben sich längs der Straße versammelt und die Luftkraftwagen-Kolonnen der fremden Unterdrücker überfallen.



Heldentod des Ritterkreuzträgers Major Edinger

Der Kriegserichter Harald Glöck... 15. Dez. (P.K.) Ritterkreuzträger Major Dr. Edinger aus Weimar in Thür. starb wie er lebte, aufrecht und unerschrocken. Er hatte die beiden schweren Sowjetpanzer im Mittelpunkt des Kampfgebietes erkannt. Einen Augenblick ließ er verhalten, scherte hinüber zum Feind, der starr und wie leblos in seiner häßlichen Ruhe verharrte. Dann gab er Befehl zum Anfahren. Noch rührte sich nichts. Nur die Funkprechanlage summte, und die Gleisketten des Schützenpanzerwagens schlurten und schütterten. Der Kommandeur hand aufrecht am Bug des Wagens und beobachtete durch das Doppelglas. Aber dann erwachten mit einem Schlag die feindlichen Panzer. Es heulte heran und dort. Der zweite Schuß war ein Volltreffer. Major Edinger war sofort tot. Er fiel lebend an der Spitze seines gepanzerten Schützen-Bataillons, das er gegen einen zäh und verblissen kämpfenden Feind von Sieg zu Sieg geführt hatte. In dem verbrannten Wagen fand man zerhacktes das Eisene Kreuz.

Neue Ritterkreuze

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Beger, Staffelführer in einem Kampfgeschwader, ferner an Hauptmann Wittmann, Staffelführer in einem Kampfgeschwader.

Reichsminister Hanns Kerrl †

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Reichsminister für den Reichsaufbau und die Reichsplanung Hanns Kerrl † in der Nacht zum Sonntag an den Folgen eines Herzschlages plötzlich verstorben.

Hanns Kerrl wurde 1887 in Jallersleben geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums betrat er die Laufbahn eines mittleren Justizbeamten. Bei Ausbruch des Weltkrieges rückte er ins Feld, wurde verwundet und hat sich das EK I und II erworben. Als Leutnant der Reserve war er im Reserve-Infanterie-Regiment 200 bis zum Waffenstillstand Kompanieführer. Nach der Demobilisierung trat er wieder in den Justizdienst in seine Heimat ein, wo er bereits vor der November-Erhebung im Jahre 1923 der NSDAP beitrug und die erste Ortsgruppe der Partei gründete. Seit jener Zeit war Hanns Kerrl ein unermüdbarer Streiter für die Bewegung. Als einer der ersten sechs Abgeordneten der NSDAP, sog. er 1928 in das feierlichste Preußenparlament ein. Am 20. Mai 1932 wurde er zum Präsidenten des Preussischen Landtages gewählt. Nach der Machübernahme wurde Kerrl zuerst preussischer Justizminister; auf diesem Posten hat er sich durch die Einführung des preussischen Erbschaftsteuergesetzes große Verdienste um die Entwicklung eines arbeitsreichen deutschen Bauernrechts erworben. Später wurde ihm die Leitung der Reichsstelle für Raumordnung übertragen. Im Jahre 1935 übernahm er dann die Leitung des neugebildeten Reichsministeriums für kirchliche Angelegenheiten. Reichsminister Kerrl war SA-Obergruppenführer und Generalarbeitsführer.

Generaloberst Haage 60 Jahre alt

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht beging Generaloberst Haage, Oberbefehlshaber einer Armee, seinen 60. Geburtstag. Wie im Weltkrieg, so hat er auch jetzt im großdeutschen Freiheitskampf entscheidende Erfolge in den Feldzügen gegen Deutschlands Feinde erringen können.

Seine soldatische Laufbahn, die er in einem vortruppenmäßigen Feld-Artillerie-Regiment begann, ist reich an verantwortungsvollen Stellen, sein entschlossenes Handeln und sein persönlicher Einsatz ein Vorbild für seine Soldaten. Während des jetzigen Krieges gegen den Bolschewismus hat er mit der großen Aufgabe, dem Führer den Rücken freizuhalten. Die Divisionen seiner Armee haben in Frankreich...

Subiläum am Front-Bäckofen

Von der Front vor Leningrad schreibt der Kriegserichter Hans Joachim Saldo von einem Subiläum am Front-Bäckofen. Da sitzen in einem großen Raume belämmerten Offiziere und Mannschaften der Bäckereikompanie einer Infanteriedivision und zahlreiche Gäste. Halbkreisförmig hängen von den sonst leeren Wänden herab, Tannengrün schmückt die mit weißem Papier sauber geputzten Tische, auf denen Berge von Kuchen stehen. Man sollte kaum glauben, daß nur wenige Kilometer weiter die Sowjets in ihren Stellungen haften, so friedlich sieht es hier aus. Die Bäckereikompanie hat aber auch allen Grund zu dieser züchtigen improvisierten Feierstunde mit Musik und Anzügen. Sie begeht heute, eine kleine Festschrift verortet es, den Geburtstag des 2.000.000. Brotes. Zwei Millionen Brote, ein wahrhaft unvorstellbarer Chimborasso. Das bedeutet, daß seit dem 14. März 1941 bis zum Tage dieses Subiläums rund 2100 Tonnen Mehl mit Salz verbacken, 1000 Kubikmeter Wasser verbraucht wurden. Zwei Millionen Brote, d. h., daß bei einer Belegschaft von etwa 140 Mann jeder täglich 120 Brote hergestellt hat. Wollte man die zwei Millionen Kommissbrote hintereinander aufbauen, so würde man eine Strecke von 500 Kilometer erzielen, was der Luftlinie Berlin-Königsberg etwa entspricht. Die hier vollbrachte Leistung wäre bei normalen Verhältnissen wohl einfacher zu schaffen. Was sie aber in einem Lande wie der Sowjetunion bedeutet, kann nur der Kenner ermessen. Mächtige schon die Heranschaffung des Materials viel Schwierigkeiten, so schien die Wasserfrage oftmals unlösbar. Kilometerweit mußte dazu meist gefahren werden. Der deutsche Vormarsch zwang außerdem die Bäckereikompanie 14mal innerhalb von vier Monaten mit dem ganzen Betrieb umzugehen. Dennoch klappt alles wie vorgehen, dank der guten Organisation. („S.S.“)

Gefetz der Stunde

Das dritte Weihnachtsfest, das wir nächste Woche in diesem Kriege begehen, ist wohl das härteste, das uns bisher begehenden war. Nicht für uns in der Heimat. Daß auf vielen Tischen keine erträumten Genüsse stehen werden, daß man nicht weiß, was man schenken soll, wie unwichtig ist das alles gegen das ungeheure Geschehen, das gerade in unserer Zeit unter Blut und Tränen das Weltbild wandelt, ein Geschehen, dessen Zeitgenossen zu sein uns trotz der Opfer noch viele kommende Generationen beneiden werden, so schreibt Hermann Schramm im „S.S.“

Gewiß, groß sind die Opfer, die unser Volk im Osten bringen muß; immer wieder erreicht uns die Kunde, daß dieser oder jener vor Leningrad, Moskau oder Koffow sein Leben gab, und wir wissen uns in der Trauer einig mit allen, deren Vater, Sohn oder Bruder nie mehr unter dem Nadelbaum stehen wird. Sein Grab wölbt sich irgendwo unter dem Schnee der russischen Steppen, unter kältem Wüstenwind, in Polen, im Westen, auf dem Balkan, in Areta oder über ihm flutet die Dünung der Meere. Wir fühlen mit allen, die eine liebe Fest- und Wiedersehenshoffnung nicht erfüllt sehen werden, weil die Front gerade in diesem Winter die Männer braucht.

Draußen weiß jeder, warum er nicht in die Heimat kann — die Heimat muß diese eiserne Notwendigkeit genau so begreifen. Sie darf ihren Soldaten und sich selbst die Pflicht nicht schwerer machen, es ist vielleicht ruhiger geworden an manchen Frontabschnitten. Aber diese Front ist so gigantisch, und der Gegner der sich in Bewegung halten muß, um nicht der militärischen und politischen Agonie zu verfallen, so erbarmungslos und unfeindlich, daß jeder Mann gebraucht wird. Darum wird in dieser Zeit jeder Gedanke der Heimat bei unseren Soldaten sein, wie deren Wünsche aus Unterständen und Postenlöchern in die Heimat fliegen werden.

Hier wie dort aber wird man wissen, warum das so sein muß. Es gibt wohl keinen unter uns allen, den nicht der heiße Atem der Geschichte kreiste, und dem nicht erschauernd ins Bewußtsein liegt, um welchen Einsatz dieser Weltkampf geht. Was bedeutet darin, so schwer es den Einzelnen auch trifft, sein Schicksal? Denken wir doch ein Vierteljahrhundert zurück. An den Kriegswinter 1918. Als die ganze Welt gegen Deutschland hand, als wir in einem Käfig saßen, von eisernen Fronten umkammert, abgeschnürt, trotz aller Siege in der ganzen Welt versetzt und

ausgegeben; ohne politische Führung und Hefatomben von Blut opfern, das für die Entscheidung überhaupt ohne Bedeutung war. Die Sommeschlacht allein erforderte an Toten und Verwundeten die Hälfte jener Opfer, die die deutsche Wehrmacht bisher im Osten zu bringen hatte. In der Somme fiel keine Entscheidung, aber der Ostfeldzug zerstückte die kampfstarke Angriffsarmee der Weltgeschichte und sicherte uns ein ungeheures Gebiet, das Deutschlands und Europas Ernährung und Rohstoffversorgung von der übrigen Welt unabhängig machen wird.

Wir wollen uns, so lehrreich es im einzelnen wäre, nicht in Parallelen zwischen 1918 und 1941 verlieren, denn Vergleich zwischen Kriegen, die in vieler Hinsicht unter ganz verschiedenen Vorzeichen geführt werden, müssen immer irgendwie schief ausfallen. Wenn sie sich dennoch aufdrängen, dann liegt es an der überwältigenden Großartigkeit der Ereignisse, die in atemberaubender Macht die Geschichte der neuen Weltordnung formen. Der Weg dieses Krieges, der von der Danziger Frage über die krassesten Siege unserer Wehrmacht in Europa bis zu den glänzenden Waffentaten Japans im Pazifischen Ozean führt, hat den Führer in seiner denkwürdigen Reichstagsrede so mitreißend wieder vor uns erscheinen lassen, daß uns nichts anderes bleibt, als mit tiefer Dankbarkeit und verdoppelter Zähigkeit unsere Pflicht zu tun.

Der Blut, der sich uns dabei in die Zukunft unseres Reiches und Volkes eröffnet, fließt in so unermeßliche und unerträumte Weiten, daß wir erschauernd vor der Größe und der Gerechtigkeit der Geschichte die unermeßliche Chance erkennen, die unserem Volke in dieser Zeit gegeben ist. Eine Chance freilich, die uns und unserer Führung nicht zufällig in den Schoß gefallen ist, sondern erkämpft wurde. Erkämpft mit dem Blute und den Wunden unserer Soldaten, mit den Tränen der Mütter und Frauen, mit dem Schweiß der Heimat.

Eine so große Entscheidungsfunde eines Volkes kann aber nicht allein erkämpft werden, wenn nicht ein Mann die Hand auf den Zeiger legt, der das Gefetz der Stunde lenkt und beherrscht. Der wunderbare Weg Adolf Hitlers vom Nebengänge durch die grauenhaften Materialschichten des Westens bis zum Herrn Europas und Ordner des neuen Weltbildes läßt uns erst in tiefer Andacht erkennen, welches Uebermaß von Staatskunst, Feldherrntum und ungeheurer Verantwortung uns bisher geführt hat und uns bis zum Endtag führen wird. Wenn wir an die Sorgen denken, die er jeden Tag und jede Stunde bisher getragen hat und weiter trägt, dann wird jeder sein eigenes Schicksal leichter tragen. In der Liebe und Treue für ihn werden sich auch diesmal alle Wünsche der Front wie der Heimat treffen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Staatsbegräbnis für Reichsminister Kerrl. Der Führer hat für den verstorbenen Reichsminister Kerrl ein Staatsbegräbnis angeordnet, der Staatsakt findet am heutigen Dienstag nachmittag in der Reichskanzlei statt.

Der Führer beglückwünscht Suinhusud. Der Führer sprach dem ehemaligen finnischen Staatspräsidenten Suinhusud zu seinem 80. Geburtstag auf telegraphischem Wege seine herzlichsten Glückwünsche aus.

Reise des kroatischen Staatsführers nach Italien. Der kroatische Staatsführer Dr. Pavelic reiste mit Außenminister Dr. Vorkowitsch, Finanzminister Dr. Kofog und Justizminister Dr. Puf nach Italien ab.



Advertisement for 'Das Sumpfgelweib' by Maria Berchtenbreiter. Includes the text 'URNEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU' and '(52. Fortsetzung.)'

Später dann, als die Walp in der laulichen Nacht noch einmal ums Haus ging und den Hund loskettete, damit er sie begleite mit seinem wachsamem Schnobern, mußte die Alte ungeschicklich entwischt sein. Nur noch der Anecht sah in der Stube, als die Walp zurückkam. Dachte im Nebenwinkel, mit hängenden Schultern, den Kopf geneigt, die groben, schweren Hände zwischen den Armen gefaltet. „Was hast denn?“ fragte die Walp. „Vorüber spinnst du denn? Hast einen Wehdam? Bist krank?“ Er schüttelte den Kopf und schielte von unten her in ihr besorgtes Gesicht. „Die Alte ist fort!“ sagte er schon. „Fort? Aber warum denn? Und wohin noch so spät?“ „Daß sie nicht g'sehen? Ist übers Straßl g'wischt und hinein ins Moor. Hätt' der Hund doch melden müssen. Und ich sitz jetzt da.“ „Hätt' sie dich vielleicht mitnehmen sollen?“ Wider Willen mußte die Walp lachen. „Die kommt schon wieder, die Rake! Wer weiß, was die sucht! Ist ja hell, die Nacht.“ Und die Walp dachte, wieviel heimliche Geschäftigkeit die Rake immer bei Mondschein entfaltet. So ließ sie unbefragt die Haustür offen und lag noch lange laufend und wartend wach. Aber die Rake kam nimmer. Da schielte der Walp eben doch der zweite Mensch in der Kammer, fehlte das dünne, kaum spürbare Atmen, das Hucheln und Rascheln, die Geborgenheit einer guten Nähe. Trotzdem schlief die Walp ein. Aber mitten in der Nacht erwachte sie wieder. „Rake!“ rief sie halblaut ins Helldunkle. Keine Antwort. Do sprang die Walp aus dem Bett und tappete auf nackten Füßen hinüber zu Rakes Lager. Schräg aus einer Vorhangspalte fiel ein Streifen Mondlicht über die Rissen. Aber sie waren leer, kein silbriges Rißel schimmerte drin. Eine geschlagnene Stunde wartete die Walp am Fenster, hörte die Uhr aus dem Erdgeschloß krächzende zwölfw Schläge tun und schaute hinunter auf die Birkenstraße.

Ein leises, raschelndes Geräusch war plötzlich hinter der Walp. Sie fuhr herum, von einem süßen Schauer gepackt. Aber es war nur das Duddel von ihrem Lager gegliedert. Walp spürte, wie ihr Herz in schweren Stößen gegen die Rippen schlug. Sie versuchte, sich selber anzuliegen. Aber dieses harmlose Geräusch hatte ein unbestimmbares Erinnern in ihr geweckt, denn sie logte mit gerungelter Stirn nachsinn. Und schlagartig wachte sie wieder: so hatte es damals auch in der Kammer der Elis gerauscht, als sie, die Walp, bei ihrer nächtlichen Heimkehr das ganze Haus nach einem Menschenweien abgeleuchtet hatte. Ein Luftzug war in der Kammer gewesen, der ihr die Kerzenflamme gelöst hatte, und legend etwas war mit Rascheln die Wand entlanggestreift und zu Boden gefallen.

Was war das gewesen? Eigentlich sollte man nachsehen. Und wie ein Versäumnis fiel der Walp plötzlich ein, daß sie seither die Kammer der Elis nicht mehr betreten hatte.

In ihrem grobleinenen Hemd, das wie ein mittelalterlicher Hülfekittel war, ging sie hinüber in die Kammer der Elis. Nicht einmal eine Kerze hatte sie angezündet. Mit der Sicherheit einer Schlafwandlerin betrat sie das kleine, mondhele Gehege, tappete ein wenig mit den Händen über das sauber gemachte Bett, rüttelte hart an den Posten — und wieder hörte sie das leise Rascheln dicht an der Wand. Sie kauerte nieder und suchte mit langen, fahrigten Armen unter dem Bett.

Nichtig! Ganz hinten blinzte was Weißes. Das war der Brief, den die Elis mit Bleistift geschrieben und aufs Duddel gelegt hatte. Er war zwischen Bettkante und Wand zu Boden gesunken. Und so stand die Walp nun den Umschlag hervor, auf dem mit ungelener Schrift geschrieben stand: Nur die Walp darf das lesen.

Und dann rannte sie plötzlich wie gejagt zurück in ihre Kammer und machte Schutz in den Federn. Eine Weile lag sie so mit klappernden Föhnen, spürte die Wärme und faste soviel Mut, den Arm auszustrecken, ein Streichholz anzukentzen und den Kerzendocht zu suchen.

Erst als der goldene Vichschein in der Kammer war, öffnete die Walp den Brief und las die klüchtigen Zeilen, die alle schräg abwärts liefen: „Liebe Walp!“

Und die zwei Worte rührten wie ein lindes Streicheln an das Herz der Schwester. Sie genügte, um die Walp zu veröhnen. Und zugleich sprang sie über alles Trennende hinweg: Elis, ich helf dir schon!

Und dann las die Walp beim Flackerlicht: „Liebe Walp! Ich bin auf einen schlechten Kerl herein-

gefallen. Kannst dir schon denken, wen ich mein. Es ist der Lorenz, der mich jetzt sitzen lassen will. Aber er soll sich hüten. Deswegen nehme ich dem Vater seine Pistole mit. Wirft sie mir schon leihen. Pst! brauch ich sie. Damit will ich dem Lorenz eine Knack einstoßen, denn er ist ein Reizling.“

Die Pistole war im Betttrog der Walp. Ich habe überall nach Geld gesucht, aber keins gefunden. Nur dem Karl sein Spardüchel. Es sind fünfshundert Mark. Du wirft sie ihm schon wiedergeben, daß mir ja versprochen, daß du noch etwas tun willst für mich. Auf dem Haus haben noch viele Hypotheken Platz. Aber jetzt brauch ich deine Hilfe und dein Einsehen. Wirft selber nicht wollen, daß mein Kind nicht weiß, wo es zur Welt kommen soll. Ich war schon dageblieben und hätte dir selber alles gesagt. Aber du hast halt so Augen. Vor denen schämt man sich tot. Darum geh ich lieber schon heut, weil du nicht da bist. Ledwohl! Und sag dem Karl, daß er nicht böse ist auf mich. Es ist bloß geliehen, das Spardüchel. Sag's ihm, Elis.“

Die Walp ließ das Briefblatt sinken und starrte lange in die Kerzenflamme. Das war wieder einmal echt Elis: ein Gemisch von Leichtsinne und Lebensunbeholtheit, von Verzagttheit und doch auch wieder von verzweifeltstem Mut. Sie hatte also zu Lorenz gewollt, ihn stellen mit der Waffe in der Hand, ihm die Schneid ablaufen! Das war Weidacher Art trotz allem: den Stier bei den Hörnern packen und auf das Faustrecht pochen, wenn sonst keine Gerechtigkeit war.

Statt der Elis aber war die Walp zu Lorenz gekommen und hatte ihn in das kleine, schwarze Pöcklein schauen lassen, davor er Respekt bekam. Inartimmig lächelte die Walp. Aber das Rascheln auf ihren Lippen gefror: wenn — die Elis die Pistole mitgenommen hatte, wie kam denn diese wieder ins Haus und in Walps Hände? Rake hatte die Waffe an jenem seltsamen Abend ganz still und ängstlich an Walp zurückgegeben, ja, so war es gewesen, die Walp entsann sich genau: wie die Elis, so hatte auch sie Rakes Betttrog durchwühlt. Und die Alte war dazugekommen. Ihr Schweifbücherronnenes Gesicht, ihre flatternde Stimme, ihre abirrenden Augen, die allen Fragen anschwanden — die Walp erlebte die ganze Begebenheit nochmal. Sie sah jetzt aufrecht im Bett und starrte hinüber zu Rakes Lager. Dort war es gewesen. Dort hatte sie Rake bei den Schultern gefaßt. Aber die war ihr plötzlich unter den Händen weggesunken und hatte die Augen zugemacht, als wäre sie des Lebens satt und überdrüssig.

Aus Stadt und Land

Montag, den 16. Dezember 1941

Verdunkelungszeit: 16. Dezember von 17.24 bis 9.14

Zur kommenden Reichsstraßenammlung

Wie alljährlich schon seit der Machtübernahme ist es auch in diesem Dezember Aufgabe der Hitlerjugend, die Straßenammlung für das Kriegswinterhilfswort des deutschen Volkes durchzuführen. Kein Jahr ist bisher vergangen, in dem die Sammlungen der Jugend nicht mit gesteigerten Ergebnissen ausfielen konnten, und jeder wird sich gern dieser Sammeltage erinnern, die stets als besondere Ereignisse ausgestaltet werden konnten. Mal war es ein großer „Kaperkrieg“, dann wieder eine „Blokade“, und in diesem Jahr wird es eine „Einkreisung“ geben. Die schlagkräftigen, zeitgemäßen Parolen, die sich die Hitlerjugend für ihre Sammeltage erwählt haben, verfechten bisher niemals ihre Jugkraft, und so soll es auch in diesem Jahre werden, wenn am 20. und 21. Dezember die jungen Sammler mit ihren Wägen durch die Straßen und über die Plätze gehen und mit ihren fröhlichen Einfällen Begeisterung für ihre Sache erwecken.

In den zahlreichen Sammlungen, die mancher von den Winterhilfsabzeichen besitzt, nehmen die Sammelabzeichen des Dezember fast stets einen besonderen Platz ein. Die Liebe und der Geschmack, mit dem diese Entwürfe geschaffen wurden, sind bezeichnend für den ganzen Sammelgeist unserer Jugend. Stets handelt es sich dabei um solche Sammelabzeichen, die in den Heimarbeitsergebnissen des ganzen Reiches in Millionen und Abermillionen hergestellt wurden. Auch diesmal finden wir wieder solche reizenden kleinen Holzfigürchen, die in langen Monaten mühsamer Arbeit geschaffen wurden und nun mit ihrer bunten Gesellschaft Stadt und Land überflutet werden, um die Sammelbüchsen für das Kriegswinterhilfswort zu füllen. Der Einfall, der in diesem Dezember Triumphe feiern wird, verdient besonders hervorgehoben zu werden, denn diesmal kann man mit den Figürchen besonders viel Freude machen. Nicht nur, daß sie einen reizenden Schmuck für den Mantelausschlag bilden, sie sind gleichzeitig auch ein Spielzeug, das unendlich viele Freunde finden wird, nicht zuletzt natürlich gerade bei den Jünglingen.

Diese Sammelabzeichen sind nämlich in diesem Jahr als kleine bunte Kreisel ausgebildet, sie besitzen am Kopf einen Stift als Griff, und als Fuß haben sie eine Kreiselschleife, so daß man sie mit einem geschickten Handgriff auf jeder Unterlage tanzen lassen kann. Ist es ein Wunder, wenn von diesen Kreiseln der gedankliche Weg zu der Sammelparole „Einkreisung — keiner entkommt!“ gefunden wurde? Die Spiele, die man mit diesen zehn verschiedenen Kreiselfigürchen aufziehen kann, sind zahllos, und überall auf den Straßen bei den größeren Werbeveranstaltungen der Jugend wird man sich die nötigen Spielanweisungen ansehen können.

Selbstverständlich wird auch in diesem Jahre die Jugend mit ihrem Einfallsreichtum wieder auf Straßen und Plätzen besondere Veranstaltungen aufziehen, die in fröhlicher Weise auf den Zweck der Sammlung hinwirken, aber gleichzeitig auch ihren Erfolg verstärken werden. Denn auch diese Sammlung stellt einen Dank der Heimat an die Soldaten dar, die draußen an der Ostfront und in Afrika in härtestem Kampf mit einem zähen Gegner stehen, die dazu im Norden und Westen die Wacht halten und auf unseren Kriegsschiffen erfolgreich die feige Blockade des Kontinents durch England zerbrechen.

* Zu Weihnachten keine Vor- oder Nachzüge. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Deutsche Reichsbahn nicht in der Lage ist, zu Weihnachten einen härteren zusätzlichen Reiseverkehr zu bewältigen; jeder hat daher die Pflicht, die Reisezüge während der Weihnachtszeit den Soldaten und denjenigen Volksgenossen freizuhalten, die getrennt von ihrer Familie arbeiten und aus

dienstlichen Gründen ihren Urlaub nur während dieser Zeit nehmen können. Reisende, die während der Weihnachtszeit eine unausschiebbare Reise ausführen müssen und nicht im Besitz einer Zulassungskarte für einen bestimmten Zug sind, werden davor gewarnt, sich vorher auf einen bestimmten Zug festzulegen. Erfahrungsgemäß sind gerade während des Festverkehrs immer ganz bestimmte Züge überfüllt, so daß zahlreiche Reisende zurückbleiben müssen, während andere Züge noch ausnahmsmäßig sind. Da außerdem während der Weihnachtszeit gewisse Veränderungen im Zugverkehr eintreten, wird dringend empfohlen, sich rechtzeitig vorher bei den Fahrkartenausgaben oder Reisebüros zu erkundigen, welche Züge in der gewünschten Verkehrsbeziehung erfahrungsgemäß weniger stark besetzt sind.

Wer darf in Winterurlaub reisen? Um die Beantwortung der Frage zu erleichtern, wer nach den Anordnungen des Staatssekretärs für Fremdenverkehr über den Winterreiseverkehr befragt ist, eine Erholungsreise zu unternehmen, werden die in Betracht kommenden Gruppen in Erinnerung gebracht: Urlaub der Wehrmacht, des Arbeitsdienstes, der O.T. usw.; sie erbringen den Nachweis ihrer Berechtigung durch den Urlaubsschein.

Gesellschaftsmitglieder der Rüstungsbetriebe, ferner Volksgenossen, die in wirtschaftlichen und kulturellen Unternehmungen und bei Behörden und Dienststellen Arbeit leisten, die für die geregelte Fortführung der Wirtschaft und des gesamten öffentlichen Lebens im kriegsführenden Deutschland wichtig ist; diese Gruppen erbringen den Nachweis durch eine Befähigung ihres Unternehmens oder ihrer Dienststelle über erteilten Urlaub.

Wirtschaftlich Selbständige (Kaufleute) usw. und Angehörige der freien Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte usw.), die kriegswichtige Arbeit leisten; sie erbringen den Nachweis durch eine Bescheinigung ihrer Berufsorganisation. Die Reichswirtschaftskammer z. B. hat hierüber genaue Bestimmungen getroffen.

In allen Fällen erstreckt sich die Berechtigung auf Ehegatten und zum Haushalt gehörige Personen, sofern sie gemeinsam mit dem Haushaltungsvorstand den Erholungsaufenthalt verbringen.

In Betracht kommen ferner Personen, die durch ein ärztliches Zeugnis nachweisen, daß sie eine Kur in einem Heilbad oder in einem Kurort gebrauchen müssen oder daß sie nach schwerer Krankheit die Erholung dringend nötig haben.

Wer nicht unter die angegebenen Gruppen fällt, muß sich damit abfinden, daß er in diesem Winter bis 31. März 1942 auf eine Erholungsreise zugunsten der an erster Stelle erholungsbedürftigen Volksgenossen verzichten muß. Auch die Meinung, daß für die Weihnachtsfeiertage und den Jahresabschluss Erleichterungen eintreten, ist falsch. Der Platz auf der Eisenbahn gehört in diesen Feiertagen den Urlaubern der Wehrmacht und der Rüstungsbetriebe, nicht aber denen, die kurze Erholungsfahrten unternehmen wollen.

Wegzug von Herrn Obersteuerinspektor Seiler. In den letzten Tagen ist Obersteuerinspektor Seiler, der seit Mai 1937 beim hiesigen Finanzamt als Steuerinspektor tätig war, von hier weggezogen. Nachdem er von März 1940 ab vorübergehend beim Finanzamt Pödersam (Subetengau) verwendet wurde, ist er nun seit etwa 1 Jahr dem Finanzamt Veltmeritz (Subetengau) zugeteilt, bei dem er im Oktober dieses Jahres zum Obersteuerinspektor befördert wurde. Herr Seiler war wegen seines bescheidenen und zuvorkommenden Wesens hier allgemein beliebt. Das Amt verliert in ihm einen tüchtigen und zuverlässigen Beamten. Aber auch seiner Frau sei hier gedacht, die stets hilfsbereit war und immer da einprang, wo Hand anzulegen war. Man sieht deshalb die Familie ungern von hier scheiden. Die besten Wünsche begleiten sie an ihren neuen Wirkungsort.

Wachtung! Nachumfiedler aus Ostland und Lettland! Volksdeutsche, die im Rahmen der Nachumfiedlung aus Ostland und Lettland im Frühjahr 1941 nach Deutschland umgesiedelt sind und denen der blaue Eintragungsnachweis ausgehändigt wurde, werden gebeten, ihre Anschrift sofort der Volksdeutschen Mittelstelle — Zentralkartell, Berlin W 35, Tiergartenstraße 15 a — unter Kennwort „Blauenachweis“ mitzuteilen. Der Zeitpunkt des Grenzübertritts ist gleichzeitig anzugeben. Andere Anträge sind mit diesen Meldungen nicht zu verbinden.

Engländer, 14. Dez. Vergangene Woche ereignete sich hier ein schwerer Verkehrsunfall. Das Ehepaar des Schreinermeisters Mast, hier, wollte die Freudenstädter Straße in der Nähe des Stallgebäudes des Gasthofes zum „Hirsch“ überqueren. Ein daherkommender Fernlastzug erfaßte das 4-jährige Kind, welches unter dessen Räder kam und sofort tot war. Kurt Mast wurde bereits beerdigt. Der Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu. — Feldwebel Eugen Ergle wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Kl. und der rumänischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Unteroffizier Richard Reichle erhielt ebenfalls das Eiserne Kreuz II. Kl.

Kottweil. (Verdunkelungsverbrechen.) Wegen vorzeitigen Vergehens des Diebstahls, zum Teil unter Ausnutzung der Verdunkelungsmaßnahmen, wurde der in Simmersfeld wohnhafte und in Oberdorf a. N. beschäftigte 33-jährige Gottlob Gerlach vor dem Sondergericht Stuttgart zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und fünf Monaten verurteilt. Der Angeklagte sieht in wirtschaftlich guten Verhältnissen. Um so rätselhafter ist es, daß er sich zu 26 Diebstählen hinreichend ließ, davon in 21 Fällen an seinen Kameraden. Das Gericht bezeichnete den Angeklagten als einen Psychopathen, der an einem gewissen Diebstahlschlag leidet. Da der Angeklagte seine Taten bitter bereute, sahnte ihn das Gericht noch einmal milde an.

Kottweil. (Eine Ehrvergeßene.) Die in Oberdorf a. N. wohnhafte, 43 Jahre alte verheiratete Rosa Storz geb. Müller wurde vom Sondergericht Stuttgart wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr zwei Monaten verurteilt. Die Angeklagte ließ sich wiederholt mit einem um 20 Jahre jüngeren Kriegsgefangenen, der in ihrem landwirtschaftlichen Betrieb tätig war, intim ein, obwohl sie Mutter von vier Kindern ist.

Stuttgart. (Leiche aus dem Kedar gelandet.) Am Samstag nachmittag wurde beim Kraftwerk Rosenfeld in Bad Cannstatt eine männliche, bis jetzt unbekannt Leiche aus dem Kedar gelandet und nach dem Pragfriedhof verbracht.

Schorndorf, Kr. Waiblingen. (Zu Ehren Palms.) Am 18. Dezember fährt sich zum 175. Male der Tag, an dem Buchhändler Joh. Philipp Palm, der vor 135 Jahren auf Befehl Napoleons in Braunau unter französischen Kugeln sein Leben für Deutschland ausschaute, in Schorndorf das Licht der Welt erblickte. Die Stadt Schorndorf bereitet in Zusammenarbeit mit den Partei- und Staatsstellen im Heimatmuseum eine würdige Gedenkstätte zu Ehren ihres großen Sohnes vor.

Waldbühl. (Durch Sturzform getötet.) In Unterlauringen kam ein Sohn der Familie Hoggemüller beim Dreschen mit der Startrommelleitung in Verührung, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Vor kurzer Zeit verlor die Familie Hoggemüller einen weiteren Sohn im Kampfe gegen den Bolschewismus.

Ronstanz. (Reisbezugscheine gefällig.) Bädermeister Friedrich Thoma von hier hat vom Dezember 1940 bis September 1941 auf 17 Bezugsheften die Gewichtsmenge gefällig und dadurch 15 000 Kilogramm Mehl mehr empfangen, als ihm nach der Anzahl der abgelieferten Brotmarken zugestanden hätte. Außerdem änderte er in einem Falle Roggen in Weizenmehl um. Das hier tagende Sondergericht Freiburg verurteilte Thoma zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus. — In der gleichen Sitzung erhielt Bädermeister Joseph Dummel aus Singen ein Jahr Gefängnis, weil er in ähnlicher Weise sich 6000 Kilogramm Mehl erschlichen hatte.

Berblingen, Kr. Saulgau. (Töblicher Sturz.) Als ein Arbeiter das gedroffene Stroh unterbringen wollte, stürzte er aus beträchtlicher Höhe auf den Scheunenboden. Er schlug dabei auf die Drechselmaschine auf. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod alsbald eintrat.

Berblingen, Kr. Saulgau. (Beide Hände gedrohen.) Beim Strohholen stürzte Frau Hilda Vertsch vom Heustod auf den Scheunenboden und brach sich beide Hände.

Verleger und Schriftleiter Dieter Lauk z. St. bei der Wehrmacht Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauk in Altensteig Druck: Buchdruckerei Dieter Lauk, Altensteig, 3. St. Preis: 3 gültig

Besonntes Alter auch für Dich!

In Zeiten ersten Nachdenkens über den späteren Lebensabend wird immer der glücklich sein, dessen Vorausblick schon vor Jahren zum Besitz einer Lebensversicherung führte. Und welches Gefühl des Geborgenseins gibt die Lebensversicherung erst jetzt im Kriege! Der Familienvater an der Front — die Mutter seiner Kinder zu Hause, sie alle wissen, daß diese wirtschaftliche Sicherung die Brücke in kommende Zeiten baut und sofort Hilfe bringt, falls die Stunde sie fordert.



Gesichertes Alter · Zukunftsschutz der Deinen · Lebensfreude durch Geborgensein

Zum Waschen, Putzen, Schrubben, Scheuern ward früher Thompson's Schwamm genommen. Sei FIX zum Bodenglanz erneuern — die beiden werden wiederkommen. Für Schuhe, selbst in dieser Zeit, steht Pilo nach wie vor bereit.



Du kommst durch gutes Lederpflegen der Forderung der Zeit entgegen — denn Pilo schützt, das muß man wissen, den Schuh vor Falten und vor Rissen!



die zeitgemäße Schuhpflege

Wegen Verheiratung meines selb. Mädchens suche ich bis Januar tüchtiges, selbständiges Mädchen nicht unter 20 Jahren. Beihilfe vorhanden. Maria Hahn, Gärtnerin Calw

Junge, gute Nutz-Ruh neumeilig, sowie zwei starke Läufer Schweine verkauft Christian Bauer, Händlron

Einen Wurf Milch-Schweine hat zu verkaufen Hans Letzer, Händlron

Brave, fleißige Hausgehilfin nicht unter 17—18 Jahren in Einfamilienhaus zum sofortigen Eintritt sucht Frau Hedwig Erhard Engländerle bei Wildbad

Harnsäure im Übermaß, Gicht, Rheuma, Magen-, Darmkatarrh, sowie Arterienverkalkung, Saures Brennen, Gallen- u. Nierensteine sind Zeichen schlechter Magenpflege. Mit

Sal digestivus Nattermann bereitet man sich ein Heilwasser, das übermäßige Harnsäure aussehwemmt, das Blut u. die Säure reinigt u. den Magen wichtig pflegt. Die wohltuende Wirkung ist bald festgestellt.

Kalender Adreßkalender und Adreßblock Taschen- und Terminkalender Wandkalender Portemonnaiekalender sind zu haben in der Buchhandlung Lauk

Möbliertes Zimmer auf 1. Januar zu vermieten Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Neuweiler, 15. Dez. 1941 Dankagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem schweren Verlust meines lieben Sohnes Oberstleutnant Georg Müller erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte von Herrn Pfarrer Krenz, sowie dem Kirchen- und Posaunenchor und der Kränzpende seitens der Schulkameraden und -Kameradinnen. In tiefem Leid: Elisabeth Seeger We. mit Kindern.

Stempel aller Art Stempelkissen und Stempelfarbe empfiehlt die

